

Stadt Dülmen

A) Kurzbezeichnung / Standortbestimmung

Stadt Dülmen	Listenteil:	lfd. Nr.:	Tag der Eintragung:
	A	121	04.10.2007

Kurzbezeichnung:

Brennerei Löhning

Anschrift/lagemäßige Bezeichnung

Münsterstraße 49, 47 + 47a

Gemarkung	Flur:	Flurstück:	Gauß-Krüger	Koordinaten:
		120, 121, 122	Rechts	hoch
Dülmen-Stadt	28	58	2588350,4	5744986,1

B) Konstitutiver Teil

Charakteristische Merkmale:

a) Wohnhaus

Traufenständiges, unterkellertes, zweigeschossiges Massivgebäude, verputzt, unter Satteldach; straßenseitige Fassade sechssachsig mit außermittigem Eingang. Eckbetonung durch Lisenen, Fensteröffnungen teils mit Naturstein-, teils mit Putzrahmungen; Horizontalgesimse zwischen den Stockwerken, an der Vorderseite auf die Schmalseiten umgreifend; Traufgesimse auf beiden Seiten ebenfalls umgreifend. Große Terrasse mit qualitätsvoller Eisenbrüstung sowie verglasten Seitenwänden in schmuckvoller eisener Rahmung; darüber Altan, ebenfalls mit aufwändigem Eisengeländer.

Inneres: Gewölbekeller; von dort Zugang zu einem außerhäusigen Luftschutzraum. Gliederung des EG mit Querflur, linksseitigem Treppenhaus, 5 Räumen mit großen Raumhöhen; Garderobe und Toilette auf „halber Treppe“. Im OG große Treppenhausdiele (von dieser Zugang zum Altan) sowie 5 Räume, davon einer von nahezu 9 m Länge. Dachboden teilweise mit Gesindekammer ausgebaut; ansonsten Lagerboden.

Ausstattung: bauzeitliche Haustür, Tür des hinteren Ausgangs vom Büroraum mit neugotischem Maßwerk; Bodenbelag im Flur und Treppenhaus mit Mettlacher Fliesen, ansonsten Parkett und Holzdielen, bauzeitliche Zimmertüren, Holztreppe mit Handlauf (dieser in einem Hundekopf endend); Heizkörper für eine zentrale Warmwasserheizung mit sparsamen Dekor in Jugendstilformen, marmorne Bekleidung der Flurwände im EG, marmorner Waschtisch mit zwei Becken im großen Schlafrum im OG, eingebauter Wandschrank in Treppenhausdiele.

An der Rückseite schmaler, zweigeschossiger Anbau, teilunterkellert und mit Satteldach; ursprünglich Waschküche, dann Spülküche und Waschküche, heute Küche; Treppe zum OG; dort zwei Räume; insgesamt einfach.

b) Brennereigebäude

Das Brennereigebäude setzt sich zusammen aus dem Kesselhaus, der Bauantrag datiert vom 2.9.1909, dem Brennereigebäude selber mit der am 5.5.1928 beantragten Aufstockung des dortigen Kniestockes um ein Vollgeschoss und der rückwärtigen, zweigeschossigen Erweiterung, die bereits 1937 im Bestand vorhanden ist und nach 1947 um ein Geschoss, heutiger Zustand, aufgestockt wurde.

Der Übergang von dem eingeschossigen Kesselhaus auf das zweigeschossige Brennereigebäude wird markiert durch einen Schornstein mit quadratischem Querschnitt und frei aufgehender, runder Säule.

Errichtet sind die Betriebsgebäude aus Ziegelstein. Die Dachflächen sind im Wesentlichen mit Pfannen, die Dachfläche des Kesselhauses mit Teerpappe eingedeckt.

An brennereitechnischer Ausstattung sind vorhanden:

Im Kesselhaus ein klassisch eingemauerter Flammrohrkessel, im nördlichen Bereich des Brennereigebäudes, zugänglich von der Hofseite aus, ein Roh- und ein Feinspritturm mit den zugehörigen Kühlern und den wesentlichen Verbindungsleitungen. Des weiteren hier die Vergärung mit den zugehörigen Gärtanks und der Maischebereitung. Der zugehörige Wassertank liegt in der Aufstockung.

Von der ursprünglichen Schrottmühle, einem Steingang, liegen im Bodenbereich nur noch die Steine.

Im rückwärtigen Bereich zu dem Brennereigebäude liegen ein erdgeschossiger Raum zur Weiterverarbeitung des Destillates mit ergänzenden Geräten wie Fässer, Drogengeräten usw. sowie, ebenfalls vom Hofbereich aus zugänglich, das im KG liegende Zolllager mit den Lagertanks.

Mit der Stilllegung des Brennereibetriebes einhergehend hat noch kein wesentlicher Verlust der Brennereiausstattung stattgefunden.

Im Hofraum selber befindet sich ein eingeschossiges Holzgebäude mit Zierverbretterung, genutzt als Fasslager, Meiserbude, Verkauf und Waage. Diese steht nicht unter Denkmalschutz.

eingetragen am 04.10.2007


Kröger

C) Nachrichtlicher Teil

Nachrichtliche Angaben:

Zu a) Wohnhaus

Baugeschichte:

Laut Bauakten 1893/94 „**Aufbau** des Wohnhauses für Herrn Löhning“; d.h. es war bereits ein eingeschossiges Gebäude vorhanden, das aufgestockt wurde. Beim „Aufbau“ dürfte auch die innere Gliederung des „Altbaus“ teilweise verändert worden sein. Mit der Baumaßnahme von 1893/94 muss auch die gesamte Ausstattung des EG erneuert worden sein. Die Tatsache, dass bereits ein Haus existierte und mitverwendet wurde, dürfte auch die Erklärung für die ungewöhnliche Diele im OG sein; diese ist durch die aus dem bestehenden Bau übernommene Stelle für die Treppe zu erklären. Die Treppe selbst ist aber vollständig neu gefertigt. Mit dem „Aufbau“ wurde auch ein Wirtschaftsanbau (vielleicht anstelle eines bereits bestehenden) errichtet, der bereits die Breite des heutigen, nicht aber die Länge gehabt hat.

1920er/30er Jahre: Ergänzung der Ausstattung (Marmorbekleidung und Waschtische)

1937: Erweiterung des Anbaus; Nutzung als Spül- und Waschküche

1943: Bau des Luftschutzkellers

1945: Zerstörung des Anbaus durch Fliegerbomben; dadurch die Heizung des Haupthauses betroffen; Beschädigung des Haupthauses (Ausmaß unbekannt, aber offenbar nicht sehr bedeutend)

1954: Instandsetzungsarbeiten am Haupthaus und Neubau des Anbaus, der 1949 unterbrochen worden war, abgeschlossen

1955: Dachkonstruktion repariert und verstärkt

Geringe und unbedeutende Veränderungen zu unbestimmter Zeit.

Zustand: Aufgrund mangelnder Ausbesserung und Anstrichs des Putzes äußerer Zustand unansehnlich; technisch jedoch befriedigend mit Ausnahme des Terrassenanbaus; dieser schlecht; Dachkonstruktion des Haupthauses teilweise schadhaft.

Ausstattung des Inneren in seltener Vollständigkeit und Qualität, technischer Zustand gut.

Bauherr: P. Löhning; Brennereibesitzer

Architekt: Lohmann? (Namensbezeichnung in der Bauakte unleserlich)

Das Gebäude ist bedeutend für die Geschichte des Menschen, hier für das Wohnen einer Fabrikantenfamilie vom Ende des 19. Jahrhunderts bis in die Zeit nach 1945. Anzahl der Räume, Raumgröße und Ausstattung sind ein Beleg für die gehobenen Ansprüche dieser Schicht, die zur oberen Bürgerschicht der Stadt gehörte. Insofern ist das Gebäude auch ein bedeutendes Zeugnis der Sozialgeschichte Dülmens und bedeutend für die

Stadt. Es dürfte das qualitativste Beispiel eines Bürgerhauses vom Ende des 19. Jahrhunderts in Dülmen sein.

An Erhaltung und Nutzung besteht ein öffentliches Interesse aus wissenschaftlichen, hier baugeschichtlichen Gründen, weil das Haus hinsichtlich seiner äußeren Gestaltung ein gutes Zeugnis eines an klassizistischen Vorstellungen orientierten Historismus ist und Elemente klassischer Baukunst wie Achsengliederung, Gesimsformen usw. aufnimmt. Daneben kommen in den Dekorformen auch andere Stilformen, z.B. der Neugotik sowie der Renaissance, vor. Diese lange Zeit als „Stilmischmasch“ verkannte Verwendung historischer Bau- und Dekorationsformen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist ein bedeutendes Zeitzeugnis und u.U. in Dülmen in dieser Form einzigartig.

Darüber hinaus besteht ein öffentliches Interesse an Erhaltung und Nutzung aus städtebaugeschichtlichen Gründen. Im 19. Jahrhundert begann die Entwicklung der Stadt über ihre mittelalterlichen Grenzen hinaus. Das Haus ist eines der letzten historischen Belege für die Erweiterung im 19. Jahrhundert.

Zu b) Brennereigebäude

Allgemeine Geschichte:

Mitte des 15. Jahrhunderts beginnt die Produktion von Branntwein, erst aus Bier und schließlich direkt aus Getreide. Bis dahin wird hochprozentiger Alkohol direkt aus Wein gewonnen. Blütezeiten des Branntweintrinkens gibt es nach dem 30jährigen Krieg, vor dem ersten Weltkrieg und in der Jetztzeit.

Kornbrennereien sind eng mit der Landwirtschaft verbunden, häufig genug stellen sie dort Veredlungsbetriebe dar bzw. verarbeiten über eine unmittelbar angegliederte Ökonomie die als Nebenprodukt anfallende eiweißreiche Schlempe zu Viehfutter. Gerade in dem westfälischen Raum ist dieser Verbund weit verbreitet. Jedoch sind die Brennereien natürlich auch als eigenständige Betriebe bekannt.

Vom Verfahren her wird der Branntwein ausschließlich aus Getreide hergestellt. Hierzu wird in einem ersten Verfahrensgang aus Wasser, Getreideschrot und Wärme eine Maische zum Aufschluss, d.h. Freilegung der getreideeigenen Stärke, hergestellt. In einem zweiten Gang wird nach einer Kühlphase dieser Maische Malz zugesetzt, die die zuvor freigelegte Stärke in Zucker umwandelt. Wenn die Stärke in der Maische in Zucker umgewandelt ist, beginnt nach dem Zusatz von Hefe die Vergärung zu Alkohol, ein Prozess, der bis zu 72 Stunden dauert.

In dem Rohspritturm wird nun durch Dampf dieser Maische der Alkohol entzogen, also aus der Maische ausdestilliert und eingelagert. Das Kornrohdestillat weist dabei in etwa 85 % Alkohol auf.

Die Restmaische, sehr eiweißreich, wird als Schlempe z.B. an Masttiere verfüttert. Dies geschieht entweder als integraler Veredlungsschritt auf der eigenen Hofanlage oder aber die Schlempe wird an Landwirte abgegeben. Typisch für Brennereien mit Schlempeabgaben sind dabei die nach außen geführten Füllrohre, durch die die Silofahrzeuge befüllt werden.

Das im Rohspritturm gewonnene Rohdestillat, der sogenannte Rohbrand, enthält noch

Nebenbestandteile, u.a. die sogenannten Fuselöle, die in einer zweiten Destillation, der sogenannten Rektifikation, dem Destillat entzogen werden. Das so gewonnene Feinkorndestillat weist nunmehr ca. 96 % Alkohol auf und könnte, mit Wasser auf Trinkstärke abgemischt, für den Endverbraucher aufbereitet werden.

Es ist Ziel der Denkmalpflege, diesen dargestellten Produktionsablauf in Brennereien zumindest dort in situ nachvollziehbar zu erhalten, wo derartige Systemeinheiten z.B. den Stilllegungsprozess überdauert haben und es sich um aussagekräftige Objekte handelt.

Die ehemalige Brennerei Löhning in Dülmen zählt aus Sicht der Denkmalpflege zu den herausragenden Beispielen dieser Gattung, nicht nur für das Münsterland, sondern auch in gesamt Westfalen-Lippe, weil hier an diesem Standort sowohl das Wohnhaus als auch das Brennereigebäude samt nachvollziehbarer brenntechnischer Ausstattung überdauert hat.

Zum Denkmalwert:

Es handelt sich bei dem Brennereigebäude samt technischer Ausstattung um ein Bau-
denkmal im Sinn des § 2.1 DSchG NW, an dessen Erhaltung und Nutzung ein öffentliches Interesse besteht.

Ein öffentliches Interesse an der Erhaltung und Nutzung besteht u.a. deshalb, weil diese Brennerei bedeutend ist für die Entwicklung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse in der Ortslage Dülmen. In Verbindung mit dem Wohnhaus kann die Wechselbeziehung zwischen großbürgerlichem Wohnen und Arbeiten besonders gut dokumentiert werden.

Für die Erhaltung und Nutzung liegen unter anderem wissenschaftliche Gründe vor. Dies deshalb, weil die Brennerei über ihren Stillstand bis heute mit ihrer Gebäudesubstanz und der maschinellen Ausstattung überdauert hat. An Hand der oben beschriebenen maschinellen Ausstattung kann in Verbindung mit dem geschilderten Produktionsablauf der Brennereiprozess in situ nachvollzogen werden. Von daher kommt ihr ein hoher Dokumentationswert für das hiesige Brennereiwesen zu.

Das Holzgebäude im Hofinneren ist auf Grund seines schlechten Erhaltungszustandes nicht in die Unterschutzstellung mit einbezogen.

